

Im Einsatz für Kambodschas Kinder

Lars Neese aus Baar ist in einem Kinderspital tätig, das in den 1990er-Jahren vom bekannten Zürcher Kinderarzt Beat Richner aufgebaut wurde. Nach dessen Tod geht die humanitäre Tradition weiter.

Carmen Rogenmoser

Rund 85 Prozent aller kranken Kinder in Kambodscha werden in den fünf Kinderspitälern der Schweizer Stiftung Kantha Bopha behandelt – kostenlos und für jede Familie zugänglich. Die Spitäler stehen in enger Verbindung zur Schweiz, wurden sie ab 1992 doch von Beat Richner gegründet. «Der 2018 verstorbene Kinderarzt, Kabarettist und Cellospieler aus Zürich ist im südostasiatischen Land genauso vielen ein Begriff wie in der Schweiz», schreibt Lars Neese. Der Medizinstudent aus Baar arbeitet seit ein paar Wochen im grössten dieser Kinderspitäler, im Jayavarman-VII-Hospital in der Stadt Siem Reap. «Was hier in den letzten 33 Jahren aufgebaut wurde, beeindruckt mich sehr», ergänzt er.

Die Spitäler werden von der Schweizer Stiftung mit Sitz in Zürich verwaltet und begleitet. Ihre Aufgabe ist es, für die Weiterentwicklung der Betriebe zu sorgen und Spenden für ihre Aktivitäten zu sammeln – eine unverzichtbare Unterstützung in einem Land, das trotz Wirtschaftswachstum als eines der ärmsten in Asien gilt.

«Allein im Jayavarman-VII-Hospital sind derzeit knapp 1700 Kinder hospitalisiert», führt der Student aus. Zum Vergleich: Das grösste Kinderspital der Schweiz – das Kinderspital Zürich – verfügt über rund 230 Betten (siehe Box).

«Das hat mich sofort interessiert»

Lars Neese studiert im fünften Jahr Humanmedizin an der Universität Zürich. «Seit diesem Studienjahr gibt es die Möglichkeit, einen Einsatz an den Kantha-Bopha-Spitälern zu leisten.» Die Uni beziehungsweise das Kinderspital Zürich hätten darauf aufmerksam gemacht. «Das hat mich sofort interessiert, und ich habe mich beworben», so der 25-Jährige. Die Spitäler seien dem Kinderspital Zürich noch immer sehr verbunden und es kommen regelmässig Ärztinnen und Ärzte nach Kambodscha.



Lars Neese eifert Beat Richner (Bild) nach, der in Siem Reap das Kinderspital Jayavarman VII eröffnete.

Bild: Gary Kieffer/Keystone (28. 2. 2001)

«Ich bin täglich beeindruckt von der Professionalität und der Qualität der medizinischen Versorgung. Trotz begrenzter Ressourcen wird effizient und mit viel Herz gearbeitet», fasst der Baarer zusammen. Die Kontraste zur Situation in der Schweiz seien gross, «besonders, was die Anzahl Patientinnen und Patienten sowie die Schwere der Erkrankungen, die hier deutlich ausgeprägter ist, angeht.»

Die Familien sind in die Therapie integriert. «Sie machen mit den Kindern Physiotherapie, waschen sie, und es ist ohne Ausnahme bei allen Patienten zu jeder Zeit jemand anwesend.» Auch in der Nacht schlafen immer jemand neben dem Kind, egal, wie alt es sei.

Unterschiede gibt es auch auf der Arztseite: «Die Ärztinnen und Ärzte arbeiten äusserst effizient, sie müssen deutlich weniger Zeit für administrative Aufgaben aufwenden und behandeln nahezu pausenlos», berichtet Neese von seinen Erfahrungen. «Im Operationssaal

«Was ich hier erleben darf, berührt mich tief.»



Lars Neese
Medizinstudent

sind viele Materialien aus Stoff, die bei uns in der Schweiz aus Plastik bestehen, und fast nichts ist für den einmaligen Gebrauch bestimmt.»

Generell seien die Menschen in Kambodscha freund-

Vergleichszahlen

Das Kinderspital Zürich beschäftigt zirka 2600 Mitarbeitende und betreut jährlich etwa 90'000 ambulante und 8500 stationäre Patientinnen und Patienten. Die fünf Kantha-Bopha-Spitäler verfügen über eine ähnlich grosse Belegschaft, behandeln jedoch pro Jahr über eine Million ambulante und 185'000 stationäre Patientinnen und Patienten.

Hinzu kommen jährlich 36'000 chirurgische Eingriffe, 26'000 Geburten und 105'000 Vorsorgeuntersuchungen bei Schwangeren. Zum Vergleich hierzu: Im Zuger Kantonsspital werden jährlich rund 1000 Geburten verzeichnet. (cro)

lich, hilfsbereit und offen. «Ich habe mehrere Menschen kennen gelernt, die selber wenig haben, aber Essen an Schulen oder Kleidung in abgelegene Dörfer bringen.» Gegenwärtig sei auch der Konflikt an der

kambodschanisch-thailändischen Grenze ein häufiges Gesprächsthema, viele seien deshalb beunruhigt.

«Die Kinder weinen nie»

Am meisten beeindruckte Lars Neese die Stärke und Dankbarkeit der Patientinnen und Patienten und ihrer Familien im Kinderspital. «Die Kinder weinen fast nie. Selbst im Wartezimmer vor einer Operation sitzen sie ruhig und wirken gelassen.» Auch Behandlungen und Untersuchungen, die schmerzhaft sein können, würden sie meist still über sich ergehen lassen, «weil sie wissen, dass wir ihnen helfen».

Neese sagt zusammenfassend: «Was ich hier erleben darf, berührt mich tief und ist für mich ausserordentlich bereichernd.» Durch seinen Einsatz wolle er «an ein funktionierendes und beeindruckendes Projekt erinnern – und zeigen, was möglich ist, wenn Vision, Ausdauer und Vertrauen zusammenkommen».

Seitenblick

Bei Anruf Werbung

«Incredible waste of advertising space» – eine unglaubliche Verschwendung von Werbefläche. Das sagt der amerikanische Komiker und Talk-Show-Host Conan O'Brien, als ihn eine Schiffsfahrt vor den Küsten Grönlands an einem riesigen Eisberg vorbeiführt. Das «Problem» wird rasch behoben, zumindest im Videoclip: Dank digitaler Manipulation prangt sogleich ein riesiges Schild an der Eiswand und bewirbt blinkend einen Energydrink.

Dieser Gag, der unsere Konsumgesellschaft auf eine wortwörtlich plakative Art auf die Schippe nimmt und die Mechanismen der Werbebranche ins Absurde treibt, kam mir kürzlich in einem ganz anderen Zusammenhang in den Sinn. Nämlich als ich einen Anruf tätigen wollte und in einer Warteschleife landete. Sanfte, elektronische Klänge dudelten aus dem Hörer und lullten mich ein. Ich dachte mir: Diese Wartezeit liesse sich doch auch anders überbrücken als mit nichtssagender, unpersönlicher Musik. Möglichkeiten gäbe es viele. Gemeinden könnten ihre Vorzüge bewerben, Banken die neusten Sparprodukte, Arztpraxen die wirkungsvollsten Medikamente, Restaurants ihre Menüs. Selbstverständlich wäre es auch denkbar, die Wartezeit zu vermieten. Beim Anruf auf der Steuerbehörde bekäme man dann vielleicht die aktuellen Aktionen von Coop und Migros vorgetragen. Selbst Privatpersonen könnten sich so einen zusätzlichen Batzen verdienen.

Zugegeben: Nach einer sympathischen Zukunftsvision klingt das in meinen Ohren nicht. Aber vielleicht würden sich ja auch weniger profane Nutzungen durchsetzen. Die Warteschleife liesse sich schliesslich auch zu lehrreichen Zwecken nutzen: interessante Fakten über Mensch und Welt, Rätsel, über denen man sich den Kopf zerbrechen kann, historische Exkurse. Oder man bekäme einfach einen Witz zu hören, emotionslos vorgetragen von einer künstlichen Stimme.

Plötzlich bricht die Musik ab. Ein Knacken, dann eine freundliche Stimme: «Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?» Ich wache aus meinem Tagtraum auf. Beinahe hätte ich vergessen, warum ich den Hörer überhaupt in die Hand genommen habe. Wie viel Zeit wohl vergangen ist? Vielleicht geht das Warten mit entspannender Musik eben doch am schnellsten vorbei.



Tobias Söldi
tobias.soeldi@chmedia.ch

Arnold ist Leiter des Pastoralraums

Zuger Berggebiet Seit 1. August ist Christof Arnold Leiter des Katholischen Pastoralraums Zug Berg, der die Pfarren Allenwinden, Menzingen, Neuheim, Oberägeri und Unterägeri umfasst.

Laut einer Mitteilung der Pfarrei Menzingen arbeitet Arnold bereits seit 29 Jahren im Pastoralraum. Zuerst war er Gemeindeleiter von Allenwinden. Seit 2016 ist er Gemeindeleiter von Menzingen und Neuheim.

Am 7. September werde er im Rahmen des Jubiläumsgottesdienstes «400 Jahre Pfarrkirche Menzingen» von Bischof Felix Gmür eingesetzt. (bier)

Was ist auf diesem Bild zu sehen?

Für unser Sommerrätsel haben die Fotografen der «Zuger Zeitung» verschiedene Sujets aus dem Kanton Zug abgelichtet. Finden Sie heraus, was dieses Bild genau zeigt und in welcher Gemeinde sich das gesuchte Sujet befindet? Wenn ja, melden Sie sich heute bis um 11 Uhr per E-Mail an redaktion-zugerzeitung@chmedia.ch. Bitte geben Sie die richtige Antwort sowie Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an.

Diesmal verlosen wir einen **Eintritt zum Fungolf für vier Personen im Golfpark Holzhäusern**. Der Gewinner oder die Gewinnerin erhält den Preis per Post zugestellt. (rh)



Wo bietet sich dieses Bild derzeit?

Bild: Stefan Kaiser